

Irene Dingel und Henning P. Jürgens (Hrg.), Meilensteine der Reformation: Schlüsseldokumente der frühen Wirksamkeit Martin Luthers, Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 2014, ISBN 978-3-579-08170-0, 296 S., 34 Bildtafeln, 19,99 €.

„Habent sua fata libelli“ (S. 69; 138): Jedes Buch hat sein Schicksal, und dieses Buch, das Ergebnis einer Tagung des Mainzer Leibniz-Instituts für europäische Geschichte (2012), berücksichtigt nicht nur die grundlegenden Texte aus der frühen Schaffensphase Martin Luthers, sondern auch ihre Auswirkungen auf den Verlauf der Geschichte. Zu diesem Zweck taten sich die Autoren der Buchbeiträge zusammen, um die gegebenen Texte, Dokumente und Artefakte aus Luthers frühen Jahren zu analysieren.

In einigen Aufsätzen werden die theologische Bedeutung und die historischen Auswirkungen der Texte betrachtet, während in gemeinschaftlich verfassten Aufsätzen die Fallbeispiele dieser Texte als konkrete Meilensteine betrachtet werden. Das heißt: Als materielle Objekte, die ihre ganz eigenen Geschichten zur Darstellung, Verbreitung und Bewahrung von Aspekten des reformatorischen Gedanken Luthers zu erzählen haben.

Nach Form und Inhalt wird der Leser mit Prinzipien und Lehren des Reformators konfrontiert, die nachhaltigen Eingang ins Gedächtnis und in die spätere Erinnerung gefunden haben. Es wird dargelegt, wie es dazu kam und weshalb sie bewahrt wurden. Dem Leser begegnet eine interdisziplinäre und internationale (wenn auch stark deutsch geprägte) Autorengemeinschaft, die über elf Dokumente aus der Perspektive ihrer jeweiligen Fachgebiete nachdenken und die Resultate dieses Nachdenkens präsentieren.

Die meisten der zur Analyse ausgewählten Dokumente und Schriften bieten keine Überraschung, gehören sie doch zu den üblicherweise aufgegriffenen Frühschriften Luthers (frühe Vorträge, die 95 Thesen, Von der Freiheit eines Christenmenschen usw.).

Zwei der ausgewählten Frühschriften ragen jedoch aus dem ansonsten eher klassischen Corpus heraus: Eine Ausgabe der hebräischen Bibel von 1494, die sich jahrzehntelang in Luthers Gebrauch befand, und ein unvollständiges Manuskript, womit sich Luther auf seine zweite Anhörung beim Reichstag von Worms 1521 vorbereitete, das einige durchaus neue Aspekte aufweist.

Obwohl der literarische „Speiseplan“ Theologen und Kirchengeschichtlern vertraut ist, werden sicherlich die beteiligten Germanisten, Rhetoriker, Buch- und Manuskriptexperten sowie die Kunst-, Musik-, Sozial- und Kulturhistoriker für lebhaftere „Tischgespräche“ unter den Lesern sorgen.

Die Präsentation und Analyse der Dokumente erfolgt in chronologischer Reihenfolge. Alle Beiträge enthalten eine allgemeine Bibliographie. Die meisten Autoren arbeiten mit Fußnoten, einige recht umfangreich. Orts- und Personenregister sind beigelegt. 34 Farbtafeln dokumentieren im Anhang visuell

die Medien, durch die die Geschichte geprägt wurden und ins bleibende Gedächtnis gelangten. Hilfreicher wäre es vielleicht gewesen, wenn die Herausgeber nicht nur die Fundstellen der Bildtafeln in Bibliotheksbeständen, sondern auch in digitalen Archiven (Internet) genannt hätten.

Einige Aufsätze sind recht kurz und befassen sich nicht wirklich mit der einschlägigen Literatur. Andere präsentieren Resultate von geringer Signifikanz, die auch anderswo bereits dokumentiert wurden. Und einige Beiträge weisen auch eine Kombination dieser Defizite auf.

Wenn die Zitierweise nicht in allen Aufsätzen gleichermaßen beibehalten wird (vgl. den Artikel von J. Heidrich), tragen die Herausgeber auch eine gewisse Verantwortung für derartige formale Mängel.

Hätten die Herausgeber eine Auflistung der Autoren einschließlich ihrer akademischen Titel, beruflichen Stellung und der Institutionen, an denen sie tätig sind beigefügt, wäre auch dies für die Leser hilfreicher gewesen.

Insgesamt ist der Band jedoch ein lobenswertes Unterfangen, das viele aner kennenswerte Arbeiten enthält. Wissenschaftler, die sich mit Lutherforschung und Reformationsgeschichte befassen, werden darin, ebenso wie Doktoranden, wertvolle allgemeine wie spezielle Sichtweisen finden können. Insbesondere für Liebhaber alter Bücher und Drucke, die in diesem Band gewissermaßen „ihre Geschichten erzählen“, kann die Lektüre auch ausgesprochen unterhaltsam sein.

C. Mackerts Aufsatz belegt den Wert einer unmittelbaren Expertenanalyse wie z.B. die der hebräischen Bibel Luthers von 1494.

S. Burnetts Beitrag ergänzt diese Analyse sehr gut und entfaltet die Bedeutung der hebräischen Studien Luthers für die Reformation.

Zu den Höhepunkten zählen die Darstellung (von J. Matsuura) des Weges, den Manuskript und gedruckte Quellen zu Luthers Psalmenvorlesungen durch die Geschichte genommen haben und C. Moulins sprachliche, grafische und „paratextuelle“ (S. 118) Analyse anhand von Beispielen aus dem „Sermon von Ablass und Gnade“ (1518), sowie die kritische Rezeptionsgeschichte S. Rheins von Luthers Auftreten in Worms in der Kunst, in Film und Literatur.

Wäre es nicht angezeigt, wenn das Leibniz-Institut im Anschluss an das Reformationsgedenkjahr 2017 nun auch noch weitere kreative Perspektiven entwickelte, die die Schriften des *späteren* Luther und vielleicht auch einen Teil seines vergessenen Erbes unter die Lupe nähme?

Zu den Aufgaben der Historiker gehören schließlich nicht nur die Beschreibung des Erinnerten und der Erinnerungsprozesse, sondern eben auch die Aufarbeitung des Vergessenen und der dafür relevanten Faktoren.

Zunächst jedoch ist diesem schönen Band Erfolg zu wünschen.

Jonathan Mumme